

# Volk-Zeitung

mit täglichem Unterhaltungs-Blatt  
Illustrierter Familien-Zeitung und  
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Er erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends.  
Abonnementspreis in Gross-Berlin und vielen Orten der Provinz  
Brandenburg, Sachsen u. Herzogt. Anhalt 20 Pf. wöchentlich, bzw. 85 Pf.  
monatlich, frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.50. Abonnementspreis für aus-  
wärtige bei Bezug durch die Post monatlich 90 Pf. und vierteljährlich  
M. 2.70. - Inserationspreis für die Zeile 50 Pf., Stellenangebote  
und Gesuche 40 Pf., Anzeigen 20 Pf., jedes Sonder-  
gedruckte Wort kostet 15 Pf. - Redaktion und Haupt-Expedition:  
S.W. Jerusalem-Strasse 101-102, Berlin. - Telephon 10163.  
Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin S.W.

Finanz-Präsident, Al. Wiesner Str. 1-4, Frankfurter Allee 41-6, Grosse Frank-  
furter Str. 21, Französischer Platz 24, Schönhauser Allee 144, Schillerstrasse 44,  
Schlesingerstr. 27, Händl. 26, Köpenicker Str. 67, Rosenfelder Str. 48, Bache-  
nower Str. 2, Potsdamer Str. 25, Leipziger Str. 105, Büchsenstr. 69, Charlotten-  
burg, Fasanenstr. 9, Kantstr. 24, Volkmarstr. 20, Fiedlerstr. 10, Haken-  
haus-Graben 1, Hagenstr. 1, Hagenstr. 1, Hagenstr. 1, Hagenstr. 1, Hagenstr. 1,  
Lichtenberg, W. Gieseler, 1-3, Köpenicker Str. 41, Finkenow, Hagenstr. 10,  
Hagenstr. 1, Hagenstr. 1, Hagenstr. 1, Hagenstr. 1, Hagenstr. 1, Hagenstr. 1,  
Wilmersdorf, Ullrichstr. 28-30, Brandenburger Strassen 11, Frankfurt a. O.,  
Niederrhein, Brandenburger Str. 11, Frankfurt a. O.,  
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Hierzu die Wochenbeilage:  
Effekten-Verlosungsliste No. 41.

## Der Riß im Zentrumsturm.

Der „Gottesfriede von Mey“  
Die Lage von Mey haben aufs neue die Einigkeit der deutschen Katholiken auf der von Gott gelegten Grundlage der Hierarchy glänzend bekräftigt und die Bande gegenseitiger Liebe noch fester gesungen, nichts soll unsere Eintracht und unsere brüderliche Liebe trennen.  
So lautet das Schlusswort des Benediktinermonchs Willibrod Bengler, des freitragenden Bischofs von Mey, und der Vorleser Fürst Ludwig Alois v. Löwenstein-Wertheim-Freudenberg prägte als Ergebnis der Zentrumstreffen des Jahres 1913 das fromme Wort vom „Gottesfriede von Mey“.

Was schert uns Romum Novorum?  
Was spielen auf Kopf und Novum?

„Romum Novorum“ (wie es in Wahrheit heißt = neuer Dinge Trug) lautet die Anfangsworte der langen Arbeiterergriffnis des XIII. d. d. 15. Mai 1891, auf die „Virus“ X. Enzyklika „Singulari quadam benevolentiae caritate erga Germaniae catholicos“ d. d. 24. September 1912 ausdrücklich Bezug nimmt. Diese ist an den Kardinal Georg Kopp in Breslau adressiert. Das Latein der katholischen Arbeiter im Rheinland ist allerdings falsch, aber ihr Gefinnungsausdruck ist aufrichtig.

In einem Brief des Generalsekretärs der christlichen Gewerkschaften, Adam Stegerwald in Köln, wird der Vertrauensmann der römischen Kurie, Bischof Felix Korum in Trier, ein „finsterner, betrübter und waltender Fanatiker“ geschildert („Neufriedener Zeitung“ Nr. 18), während das Verbandsorgan der christlichen Köhlerarbeiter, der „Verbandszeitung“ Köln während des Saarländers die „von Gott gesegnete Kirche“ und ihre hochwürdigsten Diener Verbündete des „Glaubenskapitals“ nannte.

Genau zehn Tage nach der Meyer Zentrumspitze erschien sodann die gelagerte und gepfeifete Streitschrift des Dechanten Wades gegen die „verderbliche“ Demagogie und die „nichtsinnige“ Streitschrift der „Vogelapotheke“ in Saarbrücken. Hierin werden die Intentionen der christlichen Gewerkschaften und ihre Köhler-Gegner mit den obersteinsten Vorwürfen überschüttet. Während die interkonfessionelle Gewerkschaftsbewegung im Verband einen Massenaufruf befragt, warnt Bischof Felix Korum mit Klammernworten vor den „Verführern“ und bietet allen Drohungen mit Beleidigungslagen die Stirne mit der tapferen Erklärung: Der Ausdrucks „Verführer“ ist auf die Leiter der christlichen Arbeiterverbände in Köln, Essen und Münden-Oldenburg gemeint.

Drei Wochen später läßt der ehemalige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Hermann Roeren im Trierer Protestverlag seine Streitschrift erscheinen: „Zentrum und Kölner Richtung“ (120 März), die den bacematischen Genossenschaft der Kölner Zentrumslitung wie mit Keulen niederhämmt. Hermann Roeren, Geheimrat, ist vom Papst mit dem apostolischen Segen und seinem Bild mit eigener Widmung beschenkt worden, worin er als „unser geliebter Sohn“ tituliert wird. Der sonstig preussische Oberlandesgerichtsrat ist Vertrauensmann der römischen Kurie, Freund der Erzbischöfe Felix v. Hartmann und Thomas Röber, der Bischöfe Schulte, Fuchsberger und Korum, Schilling der Gesellschaft Jesu und der vatikanischen Diplomatie. An seiner Schrift erdruht G. Roeren durch Affektuelle und Briefe der Zentrumsgroßherren H. Mallindrot, E. v. Ketteler, Moulung, Savigny, Peter und August Reichenperger, Dr. L. Windthorst, Freiberger v. Franckenstein, Graf Konrad Preyhing, Dr. Nieber und anderen den Beweis, daß das Zentrum seit seinen ersten Anfängen nie etwas anderes war und sein konnte als eine streng konfessionelle, nämlich römisch-katholische Parteibildung.

Wir bekennen uns zur bewussten und gewollten Gegnerschaft der Roerenischen Ziele, aber es darf dem erbiterten Widerwärtigen der „Kölner Richtung“ das Zeugnis nicht vorenthalten werden: Dem Leiter der berühmten „Herolden-Verlagsanstalt“ (13. April 1909) ist der „Verweis“ zugegangen, daß das Zentrum eine rein konfessionelle Partei ist, und es ist ihm der weitere Beweis geradezu glänzend gelungen, daß der Reichstag des Herrn Julius Bachem in seiner politischen Endie: Wir müssen uns dem Zentrum herans („Völkisch-politische Blätter“ Band 137, Seite 376 ff., 503 ff.) - und uns zu einer rein politischen und rein wirtschaftlichen und darum interkonfessionellen Partei umwandeln, mit der ganzen Gesellschaft, mit der Gesellschaft, mit den Universitäten und mit den Göttern des Zentrum in unvereinbaren Widerspruch steht.

Die Zentrumskorruption des Reichstags und der Einzelstände sind Produkte des „Katholischen Volksvereins“, dieser neugierig über ganz Deutschland verbreiteten emanzipatorischen Organisation, die von dem Abgeordneten Dr. Ritter, dem Bruder eines ehemaligen preussischen Bischofs, als „prelaticopolitische Gebilde“ mit „prelaticopolitischen Zentren“ geteilt worden ist. Gerade in dieser dritten Kardinalfrage der Osterdienstagskategorie: „Wozu der Volksverein eines engeren Anschlusses an den Episkopat?“ haben inzwischen die Herren

## Kurze Chronik.

Um ihre Selbstkritik mit den ausführenden Arbeitern in Moskau zu bezeugen, sind gestern in zwei Petersburger Stadtteilen 9000 Arbeiter in einen eintägigen Ausstand getreten.

In Gelsingfors sind in Verfolg der russischen Gewaltpolitik zwei Mitglieder des Magistrats, der Registrator Sjoeholm und der Assessor Fürstlin wegen Widerstandes gegen die Gesezte betreffend die Gleichberechtigung der Russen verhaftet worden.

Die Worte der belagerten, eine zur Herstellung der größten modernen Kriegsstärke geeignete Werkstätten zu beschaffen.

Die neue dalmatinisch-ethnische Schnellbahn in Serbien wird mit einer Fahrt des Dampfers „Baron Brind“ vom Oesterreichischen Hof von Triest nach Barona eröffnet werden.

Roeren, Dr. Ritter und der Jesuitenpater Frick einen vollen Erfolg erlangen. Der Volksverein mit seinen 775 000 eingeschriebenen Mitgliedern ist seither in aller Stille „parodiantisiert und disorganisiert“ worden, das heißt zu deutsch: es wird kein Katholik in den Gemeinden seines Landes gewährt, dessen Name seinen Namen nicht trägt, und es darf kein Katholik Abgedruckt werden, dessen Kirchenbuch nicht zuvor von seinem Bischof unterjocht worden ist.

Diese „hierarchische Machtansammlung“ hat der neue Erzbischof von Köln in seiner Rede zum politischen Prinzip erhoben: „Der Volksverein für das katholische Deutschland wird seine Tätigkeit im ersten Anlauf an die kirchliche Autorität anknüpfen.“ Diese Mahnung lautet so unabweisbar, daß das Hauptorgan der „Kölner Richtung“ (Baden und Trierborn, Dr. Piper und Marx, Wiesbaden) und Bell diesen Satz des niedersteinhais Kirchenfürsten seinen Lesern einfach unterdrückt; dagegen erneuert das Berliner Hauptorgan der Zentrumspartei das Treuegelöbde: „Die Germania wird mit den Autoritäten der katholischen Kirche im Einklang sein, aber sie wird ihren Grundgedanken und ihrer Tradition ungetreu, nicht mehr sein.“

Dieser Riß im Zentrumsturm zwischen dem freien Selbstbestimmungsrecht des Volkes und der starren Autorität der kirchlichen Obern ist unheilbar. . . .

## „Ich klage die mecklenburgischen Ritter an!“

Aus Mecklenburg schreibt man uns:  
Der Vorleser des mecklenburgischen Landesvereins, Lehrer H. Scherwin, entwarf in seiner Gründungsrede unter allseitiger Zustimmung von den mecklenburgischen Lehrer- und Schulkollegen in matter Sprache ein geradezu trostloses Bild, zu dem Regierung, Magistrats und Ritterchaft die Farben geliefert hatten. Er durfte getrost behaupten, daß die lahme Fortschrittsbewegung des Schulwesens sich einfach an das schon so lange schwebende Verfassungsgesetz zurückführe, und daß auch die Städte ihre Volksschullehrer daran bestanden, daß die Gehälter an niedrigen in ganz Deutschland sind und auch kein Wohnungsgeldzuschuß gewährt wird.

Doch erst ungläublich tolllos sind die Zustände im gut zwei fünfteil von Mecklenburg ausmachenden ritterlichstädtischen Gebiet mit den 1023 Gütern mit 635 Hektaren, wo es den Schulern im Herbern wie im Jammers mangel, wo Schulen und Methoden im Ganzen fehlten.  
Bei diesem in längerer Ausführung gehaltenen Kapitel entwiderte der Redner im gerechten Einsitzen die Sachlage, und jeden der fünf Hauptpunkte leitete er nachdrucksvoll mit dem Worte ein: „Ich klage die mecklenburgische Ritterschaft an!“ Er legte dar, wie ärmlich die reichen Ritter ihre Lehrer besoldeten und daß, hätte die Regierung nicht Einspruch erhoben, das Anfangsgehalt nur 15 Mark über das Anfangsgehalt der Schulhelfermeister hinauskommen würde. Es haben die alten, nicht mehr dienfähigen Lehrer von jeder Dattel leben, ebenso die Lehrern und Lehrern, und erst seit 1897 ist im ritterlichstädtischen ein Pensionsrecht vorhanden. Aber wie! Erst nach abgelaufenem zwanzigsten Dienstjahre teilt die Pensionsberechtigung ein, und gewährt werden mit dem 21. Dienstjahre nur 54, mit dem 50. nur 1015 Mark. Diejenigen, die sich einjährig an das schon so lange schwebende Verfassungsgesetz halten, haben überhaupt keine Verforgung, und die Witwen von Lehrern, die vor 1897 ange stellt wurden und nach 1896 verstarben, haben die überaus farglichen Ruhegehälter von 135 bis 245 oder 169 bis 301 Mark, das heißt wenn der verstarbende Mann wenigstens 20 Dienstjahre hatte, sonst nichts, ebenso die Witwen nichts!

Dann hatten die Ritter durch ihre Anknüpfungsgewalt die Rechte in einer brüderlichen, unabweisbar Widerstand, erst mit dem vollendeten zwanzigsten Dienstjahre teilt eine geringe Verforhung der Wittfrauen ein. Um mit möglichst verarmten Tagelöhnern, die die vorwärtsstrebende Zeit nicht begreifen, wirtschaften zu können, hielten die Ritter auf ihrem Seminar die Vorbereitung ihrer Lehrer händig hinan, und erst auf befristendes Volken der Regierung ist es noch und nach etwas besser geworden. Doch hätte die Ritterchaft unterst fort, in waffen Anknüpfung mit beiden Gesellschaften und nach Jahren, immer nach 17 bis 20jährige Schulstunden, die nur zwei Jahre lang ein Preparandum und noch gar kein Seminar besucht

haben, zu verwenden. Ebenso fündhaft wird auch der innere Betrieb der Schulen vernachlässigt und gehindert; und die Ritter gehen (zur Ausübung der Kinder), im Sommer bei 8 1/2 Wochen Ernte- und Herbstferien nur 18 beziehungsweise 12 wöchentliche Unterrichtsstunden zu, unter Fortfall wichtiger Unterrichtsgegenstände.  
Diese laut und nachdrücklich in die Verammlung hineringsprengende Anfragen sollten durch die Presse weiter verknüpft werden, sie sollten vornehmlich den vertriehten und eigenmächtigen Ritters in die Ohren bringen. Bergedisches Goffen! Die Ritter erfahren von den Anfragen nichts. Denn die traurige konervative Presse hat diese Anfragen einfach unterdrückt!

## Eine Warnung vor Kehlern.

Der neue Erzbischof von Köln,  
Herr Hartmann, hat in Essen vor seinen Konfessionsgenossen eine Rede gehalten. In der Schriftsprache hatte ein Landgerichtsdirektor auf die „Kölner Richtung“ angeklagt. Herr Hartmann verriet es jedoch, auf diese feindliche Anklage einzugehen. Dagegen hielt er das Erzbischof für zweckmäßig, seine Konfessionsgenossen vor dem Umgang mit Kehlern eindringlich zu warnen, indem er ausführte:

Es ist oberherrliche Sorge, meine lieben teuren Männer vor Essen, die mich drängt, das zu sagen, was ich jetzt ausdrücke: noch eine Gefahr ist es, vor der ich warnen möchte, und das ist der Kehlern, die sich der Gefahr aussetzen, eines gläubensgefährlichen Unganges, die sich der Gefahr der gefährlichen Kehlern aussetzen. Sage doch niemand von uns: das kann mir nichts schaden, ich kann mit jedem umgehen, das tut mir nichts und meinem Glauben bringt das keine Gefahr, ich kann alles lesen, das schadet mir nichts. O! Seht euch an! Wer ist in Kehlern begibt, ich bin mit Kehlern um. Das trägt auch ein. Es gibt keinen Zweifel gegen unseren Glauben, der nicht gelöst werden kann, und es gibt keine Einmündung, die nicht überlegt werden kann, aber ob der einzelne dazu imstande ist, das ist eine große Frage. Und darum ist es eine große Gefahr, umgehen mit gläubenslosen Menschen und gläubenslose Bücher zu lesen. Weibet das Kehlern und die Sünde und meidet gläubenslosen Umgang und meidet gefährliche Sekten. Weibet den euren religiösen Lehren. Ich habe mich von ganzem Herzen darüber gefreut, daß ein warmes katholisches religiöses Leben hier in Essen zu Hause ist. Galtet davon seht und acht es treu weiter. Denn ich ist nicht bangs, das ihr auch selbsthalt an unserm heiligen Glauben.

Ganz wird sich in einer großen Stadt wie Essen der Umgang von Katholiken und Nicht-Katholiken allerdings nicht vermeiden lassen, da unter den „Unzufriedenen“ offenbar ziemlich viel Protestanten befinden. Aber soweit wie es möglich ist, werden wohl die gehehrten Söhne der Mutter Kirche den Mahnungen ihres Kölner Oberhirten nachkommen.

## Die Einsetzung Jänischkais.

(Telegraphischer Bericht.)  
Sdanghaj, 8. Oktober.

Die Jeremone der Einsetzung des Präsidenten Jänischkai in der Republik China, der verstorbenen Stadt beginnt am Freitag früh um 10 Uhr. Jetzt findet eine Begleitbewegung des Präsidenten durch das Kabinett und die Behörden statt. Dann steigt der Präsident unter dem Salut von 101 Kanonenschüssen und unter den Klängen der Nationalhymne die Stufen der Taispottentalle hinauf, von wo aus er die Eid auf die Verfassung leistet und eine Botschaft verliest. Dann folgen Verlesungen der Statuten und Gegenüberzeugung des Präsidenten, ferner die Begleitbewegung durch das diplomatische Korps, der sonstigen Ausländer und der Vertreter des Kaiserlichen Hofes. Schließlich findet eine Parade über die Mauern der früheren kaiserlichen Residenz und über die Residenz des Präsidenten sowie über die Truppen des Generals Kiangwei und über die Marinetruppen statt.

## Eine sonderbare Klausel.

(Telegraphischer Bericht.)  
Washington, 8. Oktober.

Deutschland hat mitgeteilt, daß es gegen jede Bestimmung des neuen Antifloreschen Einmündungsgesetzes würde, wobei die Anwendung des Antiprozentigen Differentialzolls auf die Einfuhr aus Preußen, den hanseatischen Staaten und Mecklenburg-Schwerin beschränkt werden soll, unter Ausschluss des übrigen Deutschlands. Schloßpremierer Mr. Wood hat sich an den Chef des Justizdepartements, Mr. Reynolds, wegen der Auslegung dieses schwierigen Paragraphen gewandt.  
Der Collector im Staatsdepartement stellt sich nach einer Interredung mit dem Präsidenten Wilson in Dornood und Simonson auf, um zu vermelden, daß die anfängliche Klausel vom Zolltarif vom Kongreß rückgängig gemacht oder abgeändert wird.

Die Vertreterleistungen im Hüttenwerk Rote Erde. Aus Wachen wird uns telegraphisch berichtet: Die Verwaltungen des der Oesterreichischen Bergwerks- und Hüttenwesen gehörigen Hüttenwerkes Rote Erde teilt mit: „Auf unserem heiligen Hüttenwerk ist von Hüttenwerkleistungen in größerem Umfang niemals die Rede gewesen. Es wurde zwar einigen Hüttenwerk geblieben, die Hütten hierfür liegt aber in dem allgemein fortgeschrittenen Ertrag der Hüttenarbeit durch Maschinen. Daß die